

Saale-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Anzeigen

Werden die Spaltenzeit oder deren Raum mit 30 Pfg., solche mit 20 Pfg. berechnet...

Redaktion und Haupt-Verwaltung: Halle, Gr. Brauhofstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24

Beylagpreis

Der Halle vierteljährlich 2,50 M., bei dreimonatlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., anfalls Zustellungsgebühr...

Nr. 345.

Halle a. d. Saale, Donnerstag, den 26. Juli

1906.

„Die Duma ist tot! Es lebe die Duma!“

London, 24. Juli

Die Rede, die der Premierminister Sir Henry Campbell-Bannerman am Montag bei Eröffnung des interparlamentarischen Kongresses hielt, bildet, wie leicht verständlich, das Ereignis des Tages. Das seine schlagende Variante des Konstantin der Monarchie widersprechenden „Le roi est mort! Vive le roi!“ in „Die Duma ist tot! Es lebe die Duma!“ überall und nicht am wenigsten in England, Widerhall finden wird, ist unbestreitbar. In diesem Sinne ist es ein gefälliges Wort. Ob es aber im Hinblick auf die in England erfindende Lage in dem Munde des englischen Premierministers ein weises oder unweises Wort war, ist die heute viel umstrittene Frage. Ein mögliches Wort war es unter allen Umständen. Es läßt auf die Verarmung eine zündende Wirkung. Es rief unter den Vertretern der 22 Parlamente, die sich in Westminster versammelt hatten, eine Kundgebung hervor, die deutlich erkennen ließ, daß ganz Europa und die große Republik im Norden Amerikas von den größten Sympathien für die Freiheitsbestrebungen des russischen Volkes erfüllt sind. Das sollte und wird hoffentlich an jenen maßgebenden Stellen, und namentlich jener maßgebenden Stelle, bei der die Entscheidung über die nächste Zukunft des russischen Reiches liegt, nicht unbeachtet bleiben. Der Einbruch der Rede des Premierministers wurde wieder dramatisch dadurch gesteigert, daß die anwesenden Russen ihren Abschied nahmen. Sie erklärten, die Auflösung der Duma berechtige sie nicht länger unter den Mitgliedern der Parlamente ihren Platz einzunehmen und ihre Absicht rufe sie jetzt in ihre Heimat zurück, wo es zu handeln gilt. Alles fühlte das Gewand dieser Entschiedenheit und war von Sympathien für die Männer erfüllt, die aus Begeisterung für die von ihnen vertretene Sache des russischen Volkes den freibeitlichen Boden Englands verlassen und eine Reise antraten, die möglicherweise bald in einer bunten Karawane einer russischen Fregatte endet. Es war ein außerordentlich dramatischer Augenblick, als sie unter den warmen Zusätzen der Verarmung die feintalige Galerie verließen und die erneuerten Ausrufe „Viva la Duma!“ nachhallen hörten. Es war ein gefälliges aber ein genaues Wort — gewagt ob der Auslegung, die ihm gegeben werden kann. Und dies geschieht heute schon in der englischen Presse, und wird wohl noch in höherem Grade anderwärts geschehen, trotz der äußerst geschickten Wendung, die Sir Henry dadurch anbrachte, daß er sofort im nächsten Satz den Verdiensten des Jaren um die Förderung des Weltfriedens durch die Abtragung zur Saager Konferenz vollständige Gerechtigkeit widerfahren ließ. Die konservative Presse des Landes sieht diesen wichtigen Punkt nicht in Berücksichtigung, obwar auch sie zugestehen muß, daß Sir Henry mit seinem gefälligen Wort den das ganze britische Volk erfüllenden Sympathien für die freibeitlichen Bestrebungen des russischen Volkes Ausdruck gegeben hat. Sie tadelt ihn doch wegen seiner „unverantwortlichen Indiskretion“, die dem Minister des Auswärtigen und den diplomatischen Vertretern Großbritanniens arge Verlegenheiten bereitet und schwerwiegende Folgen haben könnte. Die Times' billigt stillschweigend die Haltung des Premierministers, indem sie sich einfach über seinen Anspruch in Schweden hält und sein Wort des Tabeis äußert. Die liberale Presse hat, wie leicht denkbar, nur Lob für den

Führer ihrer Partei. Wie schärf sich die Meinungen in den beiden Lagern gegenüberleben, spiegelt sich schon in den Ueberschriften der Leitartikel wider. So lautet diese im „Globe“: „Eine dumme Rede“, und in der „Tribune“: „Eine mannbafte Rede“.

Der „Evening Standard“ wünscht auch, daß der Premierminister seine Zunge mehr im Raume gehalten hätte. Seine Worte seien unbilligend, da sie die Meinung vertragen, sich in die inneren Angelegenheiten einer fremden Nation einzumischen, und Premierminister sollten eine solche Einmischung, wenn sie notwendig wird, anderen Leuten überlassen. Diese Äußerung ist nur ein schwacher Widerhall der abfälligen Beurteilung in der Morgenausgabe des „Standard“, mit dem auch die „Morning Post“ übereinstimmt. Die „Ball Mall Gazette“ sagt recht unbillig, daß der Premierminister die Rolle des „mountain errags“ gespielt habe und besser getan hätte, die Worte nicht zu gebrauchen und zu schweigen. Es läuft das ganze bei dem unvollständigen Abendblatte hinaus auf das alte: „Si tacuissus“.

Widern wir auf das andere Lager, so klingt die Melodie ganz anders. Die „Westminster Gazette“ erklärt, daß der Premierminister mit dem Ausdruck seines Glaubens in die Wiedererhebung der Duma im Namen der ganzen Nation gesprochen habe. Die Nation wünsche aber auch, daß dem Jaren, so weit dies möglich ist, der gebührende Tribut für seine guten Absichten, die er als Urheber der Saager Konferenz dargehen habe, gezollt werde und Sir Henry habe beides in der glücklichen Weise vereinigt; er habe den richtigen Mittelweg getroffen und zwar einträudsvoll und diplomatisch zugleich. Die „Tribune“ schreibt: „Sir Henry Campbell-Bannerman hat mit seltenem Mut und Takt einen dramatischen Augenblick erfaßt. Es freut uns, daß es einem englischen Premierminister gelungen ist, der Verwunderung und der Sympathie für die russische Duma in einer so schlichten und doch so herzlichen Weise Ausdruck zu geben, ein Gefühl, in dem alle freien Nationen einfind. Die allzulangende Indiskretion, die er damit bei einem öffentlichen Anlaufe vor einer solchen Versammlung beging, gewinnt noch gegenüber der Furchtsamkeit und der Zurückhaltung der professionellen Diplomaten und verliert in einigen wackeren Worten die weniger glücklichen Einbrüche, die durch gewisse amtliche Äußerungen im Unterhause hervorgerufen wurden.“ Der scharfe Gegenstoß in der Auffassung der Rede tritt aber in der Einleitung des Artikels des leitenden liberalen Blattes gegenüber den konservativen Blättern ein, wo es heißt: „Sir Henry eröffnete die Verhandlungen des internationalen Parlaments mit einer Rede, die alle Engländer, und namentlich die englischen Liberalen, mit Dankbarkeit und Stolz lesen werden. Eine so glückliche Rede, die den besten Bestrebungen aller zivilisierten Demokratien Ausdruck gibt, sollte viel dazu beitragen, Europa zu versetzen zu lernen, was den Premierminister zu dem liberalsten und das größte Vertrauen geniehenden englischen Staatsmanne gemacht hat.“ Die „Daily Chronicle“ sagt: Die Rede des Premierministers war ebenso mutig wie wohlwollend. Sie wird der Volkspartei in England, die sie in einem Sinne liest, die größte Befriedigung geben. In einem anderen Sinne gelesen, findet sie sich in wörtlicher Uebersetzung mit dem vom Jaren proklamierten Politik. Der Monarch hat die Duma angeführt, um der Duma willen. Er verknüpft seine unveränderliche Absicht, die Institution zu erhalten und er beruft die neue Duma für den 26. März 1907 ein. „Die Duma ist tot! Es lebe die Duma!“

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser richtete an die Königin Wilhelmina eine überaus herzliche Botschaft, in der er seine Teilnahme an ihrem besten Gedächtnis ausdrückte. Die der „Staatsnachricht.“ aus Münster geführten wird, wird nach jetzt getroffener Bestimmung der Kaiser am 6. August in Münster eintreffen, um den Aufschlagsarbeiten der dort zusammengezogenen Kaiserliche Kommission zu beistehen. Dem Kaiserlichen Generalkonsul in Schanghai Dr. Knapppe ist der aus Gesundheitsrücksichten erbetene Abschied unter Bewilligung des Vizekonsuls 2. Klasse mit der Krone erteilt worden. Das Schreiben Dr. Knapppe's aus Shanghai wird in Schanghai sehr bedauert. Er galt mit Recht als einer der besten deutschen Beamten im Auslande. Der erbliebende Abteil wurde verlassen den Gebrüder Albert Heinrich Caron, Vizepräsident des Reichsanzeigeramt (Halle) und Walter Johannes Caron, Reichsanzeigeramt der Rittergüter (Eldingen) I und II auf Schloss Brand im Kreis Gelnhausen.

Profi Frhr. v. d. Goltz.

Der Tod des Vizepräsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats, Prof. Dr. Oberkonsistorialrat Dr. Frhr. v. d. Goltz, bedeutet, nach dem „Köln. Bl.“, einen schweren Schlag für die liberalen Richtungen in der preussischen evangelischen Landeskirche. Dem Herrn Prof. v. d. Goltz auch keineswegs ein Vorkämpfer war, ist doch auch der unbestrittenen Orthodoxie fern und nicht missverständlich der liberalen Richtung im letzten Schritt über seine Stellung zu den Bekehrtheiten in der Kirche angeschlossen. Bei allen entscheidenden Stellen an dem positiven Christentum betonte hier v. d. Goltz doch nachdrücklich das Recht der Geistlichen, in der Kirche die alte Wahrheit in einer neuen Form zu leben, und er sprach die programmatischen Worte: „Ein Kampf der Geister darf nur in der höchsten Not mit Gewaltmitteln geführt werden, und darum dürfen wir nur ultima ratio in den Möglichkeiten der Kirche bedürfen.“ Nach liberaler Auffassung möchte es natürlich heißen: „Ein Kampf der Geister darf niemals mit Gewaltmitteln geführt werden.“

Personalveränderungen in der Kolonialabteilung.

Die „Köln. Bl.“ sagt den bisher bekannt gewordenen Mitteilungen über Personalveränderungen in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes noch folgende hinzu: Der vom Finanzminister als Leiter in die Kolonialabteilung beurlaubte Geh. Oberkonsistorialrat v. Goltz hat formell die Leitung des Finanzreferats in der Kolonialabteilung übernommen. Der Geh. Oberkonsistorialrat v. Goltz hat formell die Leitung der Kolonialabteilung übernommen. Der Geh. Oberkonsistorialrat v. Goltz hat formell die Leitung der Kolonialabteilung übernommen. Der Geh. Oberkonsistorialrat v. Goltz hat formell die Leitung der Kolonialabteilung übernommen.

Heuiletan.

Ein seltsamer Volksstamm in Spanien.

Spanien ist wohl unter allen großen Kulturstaaten derjenige, der uns noch die meisten Ueberlieferungen und Merkwürdigkeiten bietet. So ist es in ethnologischer Hinsicht verhältnismäßig reich an merkwürdigen Stammesformen. Besonders Interesse erwecken neben den Zigeunern und Wästen die wenig bekannten Maragatos, anscheinend Nachkommen der alten, aus Spanien vertriebenen maurischen Eroberer, die noch im westlichen Teile des Landes ihre streng selbständigen Wohnsitze haben und deren für die Volkstunde merkwürdigen Gebräuchen und Sitten ein Artikel in „Le tour du monde“ gewidmet ist. Die Maragatos bewohnen im Südwesten von Algora in der Provinz Leon einen „Maragateria“ genannten Landstrich, der sich zwischen den Bergen Juncobados und Zelone erstreckt und 450 bis 600 km groß ist. Ihre Hauptorte sind Sanantonilas, Val de San Lorenzo, Bradorren, Beldero, Babalan, Santa Colomba und Villar de Goller. Alle diese Dörfer waren ehemals durch eine Art Vertrag miteinander verbunden, von dem sich noch Spuren vorfinden. Noch heute leben die Maragatos die anderen Bewohner des Landes als Fremde an, mit denen sie möglichst wenig zu schaffen haben wollen; mit allen Fesseln ihres Zerzens aber dürfen sie an ihrer Heimat. Da das Land jedoch sehr wenig ertragreich ist, wandern sie zeitweise aus, um bestimmten Geschäften nachzugehen, oder sowie sie vom Glück begünstigt werden, sehen sie sich wieder in ihren Dörfern fest.

Maragatos, nachdem sie beim Transport der Fische auf den Landstraßen beschäftigt worden waren, schließlich in Madrid den Verkauf übernahmen. Dort leben sie nun unter den anderen gebildeten Geschäftleuten als letzte Träger einer vergangenen Kultur in ihrer maurischen Tracht, die sie mit einer erstarrten Stimmung umgibt und zusammen mit einigen Besonderheiten in Sitten und Sprache ihren maurischen Ursprung zu bezeugen scheint. Die Männer tragen einen großen Hut, eine Jacke, die das große Reiterkams erhebt, mit Halsband besetzt wird und von einem Gürtel mit Kupferzieraten gehalten wird. weite bauchige Hosen aus Wolle oder Merino, auf die manchmal eine Art roter Rock mit Ärmeln aus Goldsilber in Art der „Kufanella“ fällt und Wadenstrümpfe aus Stoff, die über den Fuß herabreichen. Noch charakteristischer ist die Tracht der Frauen. Sie besteht aus einem großen kugelförmigen Schleier mit langen Franzen, der Kopf und Schultern bedeckt, einem kurzen, gewöhnlich braunen Kleide, dessen Kermel hinten geflickt ist, und einer mit Arabesken gestickten Schürze. Das geflickte Haar fällt zu beiden Seiten des Gesichts in Flechten herab, in den Ohren hängen schwere Ringe und um Hals und Brust schlingen sich eine Menge Ketten, Halsbänder, Schürze, Ringe, Agraffen und Amulette von unalter arabischer Form. Früher ließen sich die Männer nach muslimännischer Art der Kopf bis auf eine Lode fesseln, aber diese Haartracht ist nicht mehr üblich. An Festtagen schmücken die Maragatos ihre Hüfte mit Blumensträußen und ihre Kleider mit Wändern. So gefleht sieben sie bei bestimmten Gelegenheiten, z. B. beim Karneval, truppweise in die Städte und diese „comparsas“ oder Bänder tanzen dann ihre typischen Tänze. Es sind höchst schwierige und komplizierte Figuren, die sie sich zu je zwei gegenüberstehenden Tänzer beim Klange der Tamburins und Dudelsäcke ansäufeln. Dabei schlagen sie nach dem Takt die behäuterten Stöcken, die sie in der Hand halten, gegeneinander und begleiten so rhythmisch ihre Bewegungen.

Die Sitten der Maragatos verlangt es, daß ein junges Mädchen nach ihrer Verlobung nur mit dem „novio“, ihrem Bräutigam, spricht und sonst mit keinem anderen Mann. Wenn sie sich dagegen vergibt — was sie alle anderen zu vermeiden suchen —, muß sie eine Strafe zahlen, die gewöhnlich in Wein besteht. Früher bededte die Neuwärterin am Hochzeitstage das Gesicht mit einem Schleier, den sie erst am folgenden Tage abnehmen durfte, ein Nachklang der strengen orientalischen Sitten. Bei allen Handlungen zeigen die Maragatos eine in Spanien seltenerweise gewordene Ehrlichkeit. Von dem lieblichen Charakter der übrigen spanischen Bevölkerung unterscheiden sie sich durch eine gewisse Strenge, die an die ritterlich stolze Geste der alten maurischen Eroberer gemahnt. Im Gegenstoß zu den anderen spanischen Marktreibern, die immer heiser und lärmend sind, singen die Maragatos fast niemals unterwegs und schimpfen auch nicht auf ihre Tiere. Die Schwerkraft einer vergangenen Größe, die Vereinigung einer abgeschlossenen, aus einer einst großen Gemeinschaft herausgerissenen Lage liegt über ihnen. Dazu kommt, daß ihr schwerwichtiges Erbe, das auf einen ausdauernden Ufprung hinweist, sie noch deutlicher von den anderen trennt und ihnen manche Spötteleien zuzieht. Ueber die Abstammung dieses Volksstammes werden verschiedene Ansichten geäußert. Nach dem Geschichtsschreiber Mariani bemächtigte sich ein Gastard Monios, des ersten Königs von Leon, namens Maragatos, der väterlichen Krone mit Hilfe eines benachbarten maurischen Königs, und aus Dankbarkeit trat er dessen Untertanen das Gebiet ab, das seinen Namen „Maragateria“ annahm. Andere bringen den Namen in Verbindung mit „Marrocos“, „Marroquin“ (Marokko, Marokkaner im Spanisch) und glauben, daß es sich um einen alten Verbessertum handelt, der sich unter dem Saule Alfons I., des Rothfüßigen (739-756), in diesem Lande ansiedelte, als die anderen aus Spanien durch die Tyrannen der jenseitigen Kraber vertrieben wurden und nach Afrika auswanderten.



Provinzialnachrichten.

Stenogramm geht davon, daß die Vergleiche absolut in Notwendigkeit...

Georg Stankmann hatte vor dem Eintritt des Angelfangens...

Georg Stankmann Dr. Schulze Seide: Ich meine doch aber, daß es das Nützlichste wäre, daß der Bauge...

Georg Stankmann Dr. Schulze Seide: Ich meine doch aber, daß es das Nützlichste wäre, daß der Bauge...

Georg Stankmann Dr. Schulze Seide: Ich meine doch aber, daß es das Nützlichste wäre, daß der Bauge...

Georg Stankmann Dr. Schulze Seide: Ich meine doch aber, daß es das Nützlichste wäre, daß der Bauge...

Georg Stankmann Dr. Schulze Seide: Ich meine doch aber, daß es das Nützlichste wäre, daß der Bauge...

Georg Stankmann Dr. Schulze Seide: Ich meine doch aber, daß es das Nützlichste wäre, daß der Bauge...

Georg Stankmann Dr. Schulze Seide: Ich meine doch aber, daß es das Nützlichste wäre, daß der Bauge...

Georg Stankmann Dr. Schulze Seide: Ich meine doch aber, daß es das Nützlichste wäre, daß der Bauge...

21. Vom Troden, 25. Juli. (Witterungsbericht.) Das Wetter war...

22. Sonntag, 25. Juli. (Wegen Seifenrückstände) Der Seifen...

23. Montag, 25. Juli. (Staatsminister Dr. Böttcher.) Der am 1. d. M. in...

24. Dienstag, 25. Juli. (Der Gurkenmarkt) auf dem Kaiser Friedrichs...

25. Mittwoch, 25. Juli. (Freireise in Sumpforta.) Die Sumpfortaer...

26. Donnerstag, 25. Juli. (Zu dem Stadtbanke) gewährt wurde der...

27. Freitag, 25. Juli. (Zu dem) wurde in Potsdam der...

28. Samstag, 25. Juli. (Zu dem) wurde in Potsdam der...

29. Sonntag, 25. Juli. (Zu dem) wurde in Potsdam der...

30. Montag, 25. Juli. (Zu dem) wurde in Potsdam der...

31. Dienstag, 25. Juli. (Zu dem) wurde in Potsdam der...

32. Mittwoch, 25. Juli. (Zu dem) wurde in Potsdam der...

33. Donnerstag, 25. Juli. (Zu dem) wurde in Potsdam der...

34. Freitag, 25. Juli. (Zu dem) wurde in Potsdam der...

35. Samstag, 25. Juli. (Zu dem) wurde in Potsdam der...

36. Sonntag, 25. Juli. (Zu dem) wurde in Potsdam der...

37. Montag, 25. Juli. (Zu dem) wurde in Potsdam der...

38. Dienstag, 25. Juli. (Zu dem) wurde in Potsdam der...

39. Mittwoch, 25. Juli. (Zu dem) wurde in Potsdam der...

40. Donnerstag, 25. Juli. (Zu dem) wurde in Potsdam der...

41. Freitag, 25. Juli. (Zu dem) wurde in Potsdam der...

42. Samstag, 25. Juli. (Zu dem) wurde in Potsdam der...

43. Sonntag, 25. Juli. (Zu dem) wurde in Potsdam der...

44. Montag, 25. Juli. (Zu dem) wurde in Potsdam der...

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Albert Dering...

Verantwortlich für den literarischen Teil: H. Albert Dering...

# Bekanntmachung.

Wie sich infolge der beständigen Erhöhung aller Unkosten die bayrischen und böhmischen Brauereien zu einer wesentlichen Steigerung ihrer Verkaufspreise entschlossen haben, ist auch die gesamte norddeutsche Brauindustrie unter dem Drucke der Verhältnisse gezwungen, ihre bisherigen Preise zu erhöhen.

Nachdem die letzten beiden Dezennien neben erheblich gesteigerten Löhnen die mit den grossen sozialpolitischen Gesetzen verbundenen Mehrausgaben auf dem Gebiete der Kranken- und Unfall-, sowie der Alters- und Invaliditäts-Versicherung gebracht haben, nachdem ferner in den letzten Jahren eine sehr bedeutende Verteuerung aller im Brauereibetriebe benötigten Materialien und Utensilien eingetreten ist — kosten doch Kohlen heute 20—30%, Transportfässer 60—80%, Lagerfässer volle 100%, Gummischläuche, Gummischeiben, Flaschen, Futtermittel etc. 30—40% mehr — hat uns der 1. März d. Js. eine Erhöhung

**des Gerstenzollens von 2 auf 4 Mark,  
des Malzzollens von 3,60 auf 5,75 Mark,  
des Hopfenzollens von 14 auf 20 Mark,  
des Haferzollens von 2,80 auf 5 Mark,  
des Pferdezollens von 20 auf 180 Mark,**

und endlich der 1. Juli dieses Jahres eine ganz unerträgliche Erhöhung der Brausteuer gebracht, die in ihrer obersten Staffel nunmehr den Betrag von 10 Mark an Stelle der bisherigen 4 Mark pro Doppelzentner Malz erreicht. Nicht genug damit, ist es eine von der Reichsregierung bereits zugestandene Tatsache, dass für das nächste Jahr eine weitere Erhöhung der Brausteuer sogar über die Sätze der ursprünglichen Regierungsvorlage hinaus auf 13,50 Mark pro Doppelzentner Malz bei gleichzeitiger entsprechender Erhöhung der Brausteuer auch in der süddeutschen Brausteuer-gemeinschaft geplant ist.

Schon die jetzige Erhöhung der Brausteuer kommt bei den meisten Brauereien einer beinahe völligen Kassierung ihres Geschäftsgewinnes gleich, es ist daher eine Existenzbedingung für sie, dass sie die ihnen erwachsenen und erwachsenden Mehrbelastungen wenigstens teilweise durch eine Erhöhung ihrer Bierpreise ausgleichen.

Nach dem Vorgange der Brauereiverbände in Berlin, Chemnitz, Dresden, Hannover, Magdeburg, Cassel, Erfurt etc. hat die Bezirksgruppe Halle a. S. des Leipziger Brauereivereins G. m. b. H. unter gegenseitigem solidarischen Eintreten für einander auch ihrerseits eine Erhöhung des Bierpreises beschlossen. Dementsprechend erhöht sich der bisherige Preis um 2 Pfennige für das Liter resp. 1 Pfennig für die Flasche, und zwar vom 1. August ab.

Halle a. S., Leipzig, Dessau, Wittenberg, Bitterfeld, Delitzsch, Cöthen, Cönnern, Merseburg, Schladebach und Eisleben.

**Brauereiverein Leipzig, G. m. b. H., Bezirksgruppe Halle a. S. und Flaschenpfandvereinigung.**

## 4% Haus-Hypotheken.

Ab ein beantragt, Zinstitusselder auf Haushypotheken bis 60% des Wertes auszahlbar.

**B. J. Baer, Bankgeschäft,**  
Leipzigerstrasse 30.

## Emil Zola, Germinal.

Roman.

Mit dem Bilde des Verfassers und einer Vorbemerkung.  
In kleinem Umschlag gebunden 1,75 M. In Leinwandband 2,00 M.  
In elegantem effektvollen Geschenkband 3,00 M.

Ein Literaturhistoriker nennt „Germinal“ treffend das wichtigste Werk des Arbeiterromans. Die großartige Weltanschauung liegt in der Seele der tiefsten Schichten offen und birgt gerade jetzt allgemein interessanten. Vorliegende Ausgabe ist trotz ihrer Billigkeit nicht nur eine vorzügliche, sondern auch eine vollständige Übertragung des Originals und die Ausstattung die bekannte gute, über die kein weiteres Wort zu verlieren ist.

Halle a. S.

Otto Hendel.

## Gypsdieleen

für Decken-Verkleidung, Zwischenböden, Mansarden-Verschaltung, Shedd- u. andere Dächer, Isolierung kalter oder feuchter Wände, Scheide- (Zwischen-) Wände, Aussenhände, Gypsbauten, Ausstellungs-Bauten usw.

unerreicht vorzügliches Fabrikat:

**Kokosfaserdieleen und Gypsplatten jeder Art.  
Gypse, Rohr-Gewebe,  
Modell-, Stuck- u. Estrich-Gypse | einfaches u. doppeltes Gewebe.  
Latten zu Rohr-Gewebe-Decken.**

**Ed. Lincke & Ströfer.**

Sanatorium Dr. Bunnemann

**Ballenstedt a. Harz (Villa Friede)**  
für Nervenleiden und Erholungsbedürftige. Alle einschlag. Kurmittel, Elektrisches Licht, Zentralheizung, Komfort, Idyllische Waldlage. Sommer und Winter besucht. Prospekt.

## Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.  
Gastspiel des  
„Metropol-Ensembles“  
u. Stg. d. Dir. Max Samst.

Nur noch 2 Tage.  
„Verlorene Mädchen“

Sittenschild in 5 Akten  
v. Prudens.  
Hilfenbildlich  
Sensationsvoller

Erfolg!

Sonnabend den 28. Juli  
Premiere von A. Weiss  
„Heinrich Heine“

preisgekröntes Lustspiel.

## Answärtige Theater.

Bretung den 27. Juli 1906.  
Weipitz. Neues Theater: Vorabend. —  
Theater am Thomaskirch: Winter-  
erhebung.

## Zool. Garten

Bretung, den 27. Juli  
25. Elite-Konzert

ausgeführt vom  
Leipziger Tonkünstler-  
Orchester

unter Mitwirkung des  
Cornet à Piston-Virtuosens  
Louis Kimmel.

(Beitrag: Herr Kapellmeister  
Günther Gohlens.)  
Anfang 5 Uhr  
Ende gegen 10 Uhr

Eintrittspreis:  
Erw. 60 J. Kinder 30 Jg.  
Von abends 7 Uhr ab:  
pro Person 30 Jg.  
Bei ungünstiger Witterung  
findet das Konzert im Saale statt.

## Spielplan des Harzer Bergetheaters.

Bretung 27. Juli, abds. 7 Uhr: Zum ersten Male: „Daus Drei“, Lustspiel von Otto Kuhnigk.

**Bad Wittekind.**  
Morgen Freitag  
nachmittags 4 Uhr  
der Kapelle d. Hll.-Musik. Nr. 36. Eintritt 35 J. O. Wiegert, Stf. Musikdir.

**Raben-Insel**  
Dienstags u. Freitags  
Nachmittags 3 Uhr  
auch bei ungünst. Witterung

**Militair-Konzert**  
ausgeführt vom Trompeter Corps des Mansf. Feld Art. Rgt. Nr. 75.  
F. Stad. E. Kurzhals.

**Paradies.**  
Täglich 2 Konzerte von 4—7 u. 8—11 Uhr des Elite-Konzert-  
Orchesters. Dir. Ludmilla Gohrecke.  
Auftreten des Konzert-Sängers August Schöne.

## Rabeninsel.

Etablissement Inselschlösschen  
Dienstags und Freitags nachmittags  
von 3 Uhr an

**Konzert.**  
Geschw. Kuhlmann.

Vertraut 3017.

## Berein ehemal. 12er Husaren Halle a/S. u. Umgebung.

Sonnabend den 28. Juli  
abends 8 1/2 Uhr  
im Pfälzer Schicharaben. — Tagesordnung: Abrechnung vom 25. Jhd.  
Sitzungsstelle. Aufnahme neuer Kameraden. Sonstige Angelegenheiten.  
Der Vorstand.

## Möllers Rosengarten.

Bedeutend vergrössert durch  
Saalbau und Kolonnaden.  
Einzig in seiner Art,  
eine Sehenswürdigkeit  
ersten Ranges.  
Herrlicher Blumenduft,  
erfrischende Luft.

Vorzügliche und preiswerte  
Verpflegung.

Zu allen Tageszeiten ein leicht  
erreichbarer Erholungs-Ort  
für Jung und Alt.  
Station der Kleinbahn Halle-  
Merseburg. Fahrpreis 10 Pfg.

## Moritz Borek's Gartenlokal,

Aurae Gasse.  
Seute Donnerstags: **Frei-Konzert.**

Stenographenverein Stolze-Sobrey.  
Ehuna Bretung Abends 8 1/2 Uhr im  
„Friedens-Bräu“, Al. Märkerstr.

**T.-V. Friesen auf dem Pflug.**  
Dienstag und Freitag Abends von  
8 bis 10 Uhr

in der städt. Kulturhalle (Dresdener-  
strasse)